

ANDOCKEN 12

Migration in Hamburg

Flucht und Exil

von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart



Vorlesungsreihe



Flucht russischer Zivilisten
kurz nach Beginn des
deutsch-sowjetischen
Kriegs im Juli /August 1941



Erste Flüchtlinge aus
Ungarn im November
1956 in Hamburg



Zivilisten fliehen
vor den Konflikten im
Kosovo 1999



Aus dem Kosovo nach Ma-
zedonien geflohene Albaner
stehen im Flüchtlingslager
für Wasser an, 1998/1999



Dezember 2015: Flüchtlinge
kommen in Schönefeld bei
Berlin an

Vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um Flüchtlinge möchte die Vorlesungsreihe **Migration in Hamburg. Flucht und Exil von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart** einen Beitrag zur historisch vertiefenden Betrachtung der vielfältigen Flucht- und Migrationsbewegungen in ihren unterschiedlichen Perspektiven und Dimensionen zur Stadt- und Kulturgeschichte Hamburgs leisten. Das Themenspektrum ist sehr breit angelegt: die religiös und politisch motivierten Migrationen des 17. und 18. Jahrhunderts, die Auswandererbewegung Richtung Amerika ab Mitte des 19. Jahrhunderts, Deportationen aus und nach Hamburg im Nationalsozialismus, die Integration von Flüchtlingen in der Nachkriegszeit, Immigrationen aus der Türkei oder die gegenwärtige Flüchtlingsthematik, beleuchtet aus verschiedenen Perspektiven – all dies greift die Vorlesungsreihe mit dem besonderen Bezug zu Hamburg auf.

Die Vorlesungsreihe wird gemeinsam vom Forschungsverbund zur Kulturgeschichte Hamburgs und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. Landesverband Hamburg veranstaltet. Sie wird gefördert durch die Stiftung Gedenken und Frieden.

Veranstaltungsort Hauptgebäude der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, Hörsaal M
Zeit immer montags, 18.00 - 20.00 Uhr

4.
April

Oliver Schirg

Hamburger Abendblatt

Die Berichterstattung des Hamburger Abendblatt über die Flüchtlingskrise

Der Vortrag zeigt, wie das Hamburger Abendblatt als regionale Tageszeitung die Zuwanderung tausender Flüchtlinge journalistisch verarbeitet. Neben grundsätzlichen Fragen wie Themenfindung, Schwerpunkte der Berichterstattung und Erwartungen der Leserschaft an die Berichterstattung werden die unterschiedlichen Darstellungsformen des Themas und die Herausforderungen der Recherche behandelt. Außerdem spielen die Grenzen der Berichterstattung eine Rolle. Es wird ein Überblick gegeben, wer, wie, wann und wo welche Entscheidungen über die Präsentation in den täglichen Ausgaben trifft. Ferner wird erläutert, welche Rolle die redaktionsinterne Pluralität der Meinungen bei der Kommentierung spielt. Zu guter Letzt gibt der Vortrag Einblicke, wie der Autor als (emotional) Beteiligter und in seiner Funktion als (neutraler) Berichtersteller mit dem Flüchtlingsthema umgeht.

Oliver Schirg

arbeitet als leitender Redakteur und Reporter beim Hamburger Abendblatt. Sein Hauptarbeitsgebiet ist derzeit die Flüchtlingsthematik und der Umgang mit der Integration von Flüchtlingen in Hamburg.

Alina Laura Tiews

Hans-Bredow-Institut für Medienforschung, Hamburg

Migration und Medien: Der Nordwestdeutsche und der Norddeutsche Rundfunk (NWDR/NDR) als integrationspolitischer Akteur in der Flüchtlingskrise nach 1945

Der Vortrag behandelt den NWDR/NDR als politischen Akteur in der Flüchtlingskrise der 1940er und 1950er Jahre. Anhand historischer Radioprogramme wird aufgezeigt, welche Funktion der Hörfunk für die Eingliederung deutscher Flüchtlinge und Vertriebener nach dem Krieg übernahm. Parallelen und Unterschiede zwischen der Flüchtlingskrise einst und heute werden erklärt, und auf diese Weise wird das Publikum für heutige Medienangebote zum Thema sensibilisiert.

Alina L. Tiews, M. A.

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Mediengeschichte des Hamburger Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung. Im Oktober 2015 wurde sie mit einer Arbeit über die Integrationen deutscher Flüchtlinge und Vertriebener durch Kino- und Fernsehfilme aus DDR und Bundesrepublik am Historischen Seminar der Universität Münster promoviert.

11.
April

18.
April

Astrid Henning-Mohr

Universität Oldenburg

Erzählen einer Gegenöffentlichkeit. Hamburger Filmproduktionen und ihre Migrationsdiskurse

Entlang eines historischen Überblicks über die Hamburger Migrationsfilme soll das Sprechen über und von Migranten bezüglich ihrer Identität offenbart werden. Dabei widmet sich die Referentin sowohl den sich verändernden Inhalten der Diskurse über Identität als auch ihrer spezifischen filmischen Performance. Die dargestellte Veränderung des künstlerischen Sprechaktes über Migration und Migranten selbst betont dabei das Bewegungsspiel der Identitätsausbildung in und über das Medium Film.

Dr. Astrid Henning-Mohr

Promotion in Literaturwissenschaft zur nationalen Identitätskonstruktion im Literaturunterricht der DDR. Post-doc Stipendium am Institut für Zeitgeschichte in Hamburg zu den Hamburger Filmproduktionen. Lehrbeauftragte am Germanistischen Institut der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Publikationen zur Identitätskonstruktion durch Film und Literatur, zu interkultureller Gegenwartsliteratur und kulturwissenschaftlichen Verortung der Gegenwartsliteratur.

Monica Rüthers

Universität Hamburg

Die Entlassung. Mary Antin unterwegs ins gelobte Land

Mary Antin (1881-1949) reiste 1894 mit ihrer Mutter und drei Geschwistern aus dem weißrussischen Polotzk über Hamburg nach Boston. Am Umsteigebahnhof Ruhleben wurden die Auswanderer einer Desinfektion unterzogen. Diese als traumatisch durchlebte Erfahrung schilderte Antin in einem Brief an ihren Onkel in Polotzk. 1899 veröffentlichte sie eine englische Version des auf Jiddisch verfassten Berichts unter dem Titel *From Plotzk to Boston*. Diese Version wurde in der überarbeiteten, auf der reflexiven und emotionalen Ebene stärker aufgeladenen englischen Version von 1899 bekannt, weil Antin wörtliche Zitate daraus auch in ihre 1912 erschienene Autobiografie *The Promised Land* montierte. Dieses Buch wurde 1913 ins Deutsche übersetzt. Antin schildert darin ihre amerikanische Assimilation und den Aufstieg in die gebildete Mittelschicht als Erfolgsgeschichte. Der Vortrag beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Versionen der Desinfektions-Szene im Kontext der Auswanderungsgeschichte, dem Umgang mit Migranten und der Angst vor Seuchen um 1900. Der Vortrag befasst sich aber auch mit der Rezeption der Desinfektions-Szene.

Prof. Dr. Monica Rüthers

ist seit 2010 Professorin für Geschichte Osteuropas an der Universität Hamburg. Sie ist Autorin und Herausgeberin zahlreicher Publikationen mit den Schwerpunkten Sozialismus und Postsozialismus in Russland, Juden und Sinti in Osteuropa, Polen und der Ukraine.

25.
April

2.
Mai

Doerte Bischoff

Universität Hamburg

Exilforschung in Hamburg: Impulse von Exilanten nach 1933 und aktuelle Perspektiven

Auch an der Universität Hamburg wurden während des Nationalsozialismus zahlreiche Hochschullehrer entlassen und ins Exil getrieben. Zu ihnen gehörte der Germanist Walter A. Berendsohn, der nach Dänemark und Schweden floh, wo er Informationen über Autoren und Autorinnen zusammentrug, die in unterschiedlichsten Ländern Zuflucht gefunden hatten. Die in *Die Humanistische Front* publizierten Ergebnisse seiner Untersuchungen bildeten eine wichtige Grundlage für die Exilforschung. Heute wird das (literarische) Exil seit 1933 unter neuen Perspektiven untersucht, indem etwa danach gefragt wird, inwiefern Exilanten wie Berendsohn, Thomas Mann, Stefan Zweig oder Lion Feuchtwanger transnationale bzw. kosmopolitische Konzepte von Literatur und Kultur entworfen haben, die auf aktuelle Diskussionen vorausweisen. Indem auch neuere Literatur, etwa von Exilautoren aus dem Irak, Iran oder Syrien, deren Schreibsprache Deutsch ist, einbezogen wird, weitet sich der Fokus der Exilforschung, die dazu beitragen kann, Parallelen, Verknüpfungen, aber auch Besonderheiten der verschiedenen Migrationsbewegungen und Exile zu beschreiben.

Prof. Dr. Doerte Bischoff

ist seit 2011 Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Hamburg mit den Schwerpunkten 20. Jahrhundert und Gegenwartsliteratur sowie Leiterin der Walter A. Berendsohn Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur.

Stephanie Zloch

Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig

„Flüchtlingskinder“ und „Ausländerkinder“ in Hamburger Schulen seit 1945

In der aktuellen Diskussion zu Migration und Bildung geht es häufig um Fragen zu „Integration“, schulischen Lernerfolgen und Defiziten. Noch sehr wenig erforscht ist hingegen die zeithistorische Dimension des Themas. Am Beispiel der Hamburger Bildungspolitik und der sozialen Praktiken an Hamburger Schulen werden in diesem Vortrag die Wandlungen von Weltsichten, Wissensbeständen und gesellschaftlichen Selbstverständnissen analysiert, die die Debatten um migrationsbedingte Diversität nach 1945 geprägt haben. Hamburg eignet sich dafür in besonderem Maße, da hier das regionale Selbstverständnis einer weltoffenen Großstadt auf ein Schulwesen trifft, das sich lange Zeit als reformfreudiger Schrittmacher der Bildungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland verstand.

Dr. Stephanie Zloch

Die Historikerin ist seit 2015 Leiterin der Leibniz-Projektgruppe „Migration und Bildung in Deutschland seit 1945“ am Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig.

9.
Mai

23.
Mai

Hans-Peter Streng

Gegen Vergessen – Für Demokratie, Hamburg

Vertrieben aus Hamburg und geflüchtet in die Hansestadt und das Umland – Kontinuitäten und Brüche in den Flüchtlingsbewegungen von den 1930er bis in die 1990er Jahre des 20. Jahrhunderts

Mit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft kam es in Hamburg und deutschlandweit zu einer ersten großen Fluchtwelle, die eine Folge des Reichstagsbrands am 27.2.1933 war. In diesem Vortrag werden Flucht und Zwangsmigrationen von 1933 bis 1941 und die damit zusammenhängenden Auswirkungen für die Betroffenen thematisiert. Darüber hinaus geht es um Deportationen aus Hamburg und um Auswanderungen, die häufig durch restriktive Einwanderungsbestimmungen der Zielländer (z.B. Palästina oder Großbritannien) erschwert wurden. Die Zeitklammer endet in den 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts, in denen einerseits das Bild einer „Willkommenskultur“ sichtbar wird, andererseits aber auch drastische Beschränkungen der Immigration erkennbar werden. Um solche Kontinuitäten und Brüche soll es gehen: mit Zahlen, Daten, Fakten, Entwicklungssträngen und eigenem Erleben als Zeitzeugen.

Hans-Peter Streng

1996-2001 Staatsrat für Justiz und Bezirksverwaltung beim Hamburger Senat, 2003-2012 Präsident der Landessynode der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche. Seit 2002 Sprecher der regionalen Arbeitsgruppe Hamburg des Vereins Gegen Vergessen – Für Demokratie.

David Templin

Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

**Exil in Hamburg.
Türkische Immigranten nach dem Militärputsch 1980**

Die Zeitgeschichtsforschung hat sich bei ihrer Beschäftigung mit der Einwanderung in die Bundesrepublik besonders mit dem Migrationsregime der „Gastarbeit“ auseinandergesetzt, das sich seit den späten 1950er Jahren herausbildete und mit dem Anwerbestopp 1973 ein vorläufiges Ende fand. Eine Erforschung der in den 1980er (und 1990er) Jahren dominierenden Thematik des politischen Asyls steht dagegen erst am Anfang. Im Vortrag soll diese zunehmende Bedeutung des politischen Asyls für die bundesdeutsche Einwanderung am Beispiel von türkischen (und kurdischen) Immigrant/innen, die im Gefolge des Militärputsches vom September 1980 in der Bundesrepublik Asyl beantragten, in den Blick genommen werden. Im Fokus steht dabei der großstädtische Raum Hamburg. Der Vortrag behandelt den gesellschaftlichen Umgang mit und den Diskurs über die „Asylanten“ aus der Türkei ebenso wie die Wahrnehmungen der Akteur/innen, die in Hamburg Exil suchten.

Dr. David Templin

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Einer seiner Schwerpunkte ist die Jugendkultur der 1970er Jahre in Hamburg. Derzeit untersucht er die Geschichte der Hamburger Wasserwerke und Stadtentwässerung im Nationalsozialismus.

30.
Mai

6.
Juni

Björn Siegel

Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg

**Deutscher, Jude, Amerikaner.
Der Hamburger Reeder Arnold Bernstein zwischen den Welten**

Das Leben von Arnold Bernstein spiegelt die Anziehungskraft der Freien und Hansestadt Hamburg als wirtschaftlichen Motor Norddeutschlands und liberales „Tor zur Welt“ wider, das jüdischen und nicht-jüdischen Bürgern neue Möglichkeiten eröffnete. Sein rasanter Aufstieg im Hamburger Reedereigeschäft versinnbildlicht, wie Migration, Reisen und Tourismus in der Zwischenkriegszeit verschmolzen waren und die Hansestadt dank innovativer Geschäftsmänner und -frauen neue Märkte erschloss bzw. wieder zurück gewann. Bernsteins Biographie symbolisiert aber auch, wie schnell die Werte von Weltoffenheit und Liberalität von der hanseatischen Gesellschaft aufgegeben wurden. So wirft gerade Bernsteins Biographie interessante Schlaglichter auf die Geschichte Hamburgs und seinen Umgang mit Migrationen; so lassen sich persönliche und stadt-historische Strategien und Ideen diskutieren.

Dr. Björn Siegel

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für die Geschichte der deutschen Juden. Seine Dissertation befasste sich mit der Israelitischen Allianz zu Wien und ihren Konzepten zu Bildung, Erziehung und Wohlfahrt. 2008-2009 setzte er seine Forschungen als Post-Doctoral Research Fellow an der Hebräischen Universität Jerusalem (Israel) fort.

Kristina Vagt

Historikerin, Hamburg

**Unrühmlicher Erinnerungsort.
Flucht und Deportation von Hamburger Juden, Sinti und Roma 1933-1945**

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 emigrierten bis zu 12.000 Juden aus Hamburg. Sinti und Roma wurden ab 1940 aus Hamburg deportiert, die jüdische Bevölkerung seit 1941. Der Vortrag geht der Frage nach, wie Verfolgte, Emigranten und Deportierte nach 1945 mit ihren individuellen Erfahrungen und biographischen Brüchen umgingen und welche Rolle Hamburg in ihrer Erinnerung einnahm. Des Weiteren wird beleuchtet, wie diese Erinnerungen an Flucht, Exil und Deportation in das Hamburger kulturelle Gedächtnis eingingen und sich in heutigen Gedenkorten niederschlagen.

Dr. Kristina Vagt

Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Politik an der Universität Hamburg; Promotion mit der Arbeit „Politik durch die Blume. Gartenbauausstellungen in Hamburg und Erfurt im Kalten Krieg (1950-1974)“, München/Hamburg 2013; Mitarbeit an Ausstellungen wie „In den Tod geschickt. Die Deportationen von Juden, Roma und Sinti aus Hamburg 1940 bis 1945“ (Kunsthause Hamburg, 2009), Gedenkstätte Bullenhuser Damm (2011), Info-Pavillon Gedenkort Hannoverscher Bahnhof (Hafencity, 2013).

13.
Juni

20.
Juni

Maryam Jafarbegloo

Architekturbüro baumschlager-eberle, Hamburg

Der Einfluss der Kultur auf den Integrationsprozess von Einwanderern

Beim Entstehen eines *Zuhauses* ist der Sinn seiner Bewohner für Formen und ihre Einrichtung von großer Bedeutung. Dieser Prozess spielt ebenfalls eine wichtige Rolle im Niederlassungsprozess/Ansiedlungsprozess von Einwanderern. Die Untersuchung dieses Phänomens war das Hauptziel der hier vorgestellten Studie. Es wird angenommen, dass die Einwanderer, basierend auf ihrer Kultur, dazu neigen, ihre Wohnform im Gastland zu verändern, um sich mehr zu Hause zu fühlen. Die Studie erklärt die Haushaltsführungspraktiken/Einrichtungspraktiken unter Immigranten vor allem mit den Bezeichnungen *Behausung* und *Zuhause* in Bezug auf ihre eigene Kultur. Die Resultate zeigen einen starken Zusammenhang zwischen der Kultur der Einwanderer und ihrem Zuhause/ihrer Einrichtung. Der Glaube, die Bräuche und die Familienstruktur sind Einflussfaktoren für das Schaffen eines Zuhauses, um sich in einer Gaststadt zu Hause zu fühlen.

Maryam Jafarbegloo

*2005-2016 Architekturstudium in Tehran, an der ETH Zürich und an der EPF Lausanne. 2009-2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin in Tehran, Zürich und Lausanne, Doktorandin an der Universität Lausanne. Seit 2015 bei **be** hamburg.*

Jorun Poettering

Ludwig-Maximilians-Universität München

Portugiesische Juden und Hamburger. Zwei Ausprägungen migrantischen Unternehmertums in der Frühen Neuzeit

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ließ sich eine Gruppe portugiesischer Juden als Kaufleute in Hamburg nieder, während sich zeitgleich eine Gruppe hamburgischer Kaufleute in Portugal ansiedelte. Die Gruppen wiesen viele Ähnlichkeiten auf, hatten jedoch ein stark von einander abweichendes Sozialverhalten. Die Gründe liegen zum einen in den unterschiedlichen Migrationsmotiven, zum anderen in der unterschiedlichen Haltung der aufnehmenden Gesellschaften. Während die hamburgischen Kaufleute in Portugal eine rechtliche Vorrangstellung und ein hohes soziales Prestige genossen, waren die portugiesischen Kaufleute in Hamburg hinsichtlich ihrer sozialen, politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten erheblich benachteiligt.

Dr. Jorun Poettering

studierte in Hamburg, Toulouse und Lissabon. Nach ihrer Promotion an der Universität Hamburg war sie in Bern und München als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, es folgten Forschungsaufenthalte in Rio de Janeiro und Harvard. In ihrer Dissertation beschäftigte sie sich mit der Bedeutung der Nations- und Religionszugehörigkeit bei Kaufleuten der Frühen Neuzeit. Zur Zeit arbeitet sie als Marie Skłodowska-Curie Fellow an einer Sozialgeschichte der Wasserversorgung von Rio de Janeiro.

27.
Juni

4.
Juli

Matthias Asche

Eberhard Karls Universität Tübingen

Katholiken in Altona und Hamburg – Gruppenidentität, Minderheitenexistenz und Inferioritätserfahrung im Spannungsfeld von erzwungener Anpassung und sozialer Abgrenzung

Der Vortrag behandelt Problemfelder katholischer Minderheitenexistenzen in Altona und Hamburg im 17. und 18. Jahrhundert. Thematisiert werden u.a. die sozialen, kulturellen und religiösen Praktiken der Jesuitenpatres und ihrer Gemeinde unter den Bedingungen der Minoritätssituation in Norddeutschland (und Nordeuropa), sowie die Ausdrucksformen katholischer Diaspora-Identität mit ihren gruppenspezifischen Repräsentationsformen, Ritualen und Performanzen. Damit werden die Möglichkeiten und Grenzen konfessioneller Toleranz im sozialen Spannungsfeld von erwarteter Anpassung und praktizierter Abgrenzung ausgelotet.

Prof. Dr. Matthias Asche

ist außerplanmäßiger Professor für Neuere Geschichte an der Eberhard Karls Universität Tübingen und seit 2015 kommissarischer Vertreter des Lehrstuhls für Kulturgeschichte der Neuzeit an der Universität Potsdam. 1997 wurde er in Tübingen mit einer Studie zur Sozial- und Kulturgeschichte der Rostocker Studenten in der Frühen Neuzeit promoviert und 2003 dort mit einer Arbeit zur Migrations- und Konfessionsgeschichte Brandenburg-Preußens nach dem Dreißigjährigen Krieg habilitiert.

Friedemann Pestel

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Universität Wien

**„Das Exil hat, wie alle Lagen des menschlichen Lebens, sein Gutes“:
Französische Revolutionsemigranten in Hamburg in den 1790er Jahren**

Nach 1789 verließen ca. 150.000 Revolutionsgegner Frankreich und verteilten sich über ganz Europa, nach Nordamerika sowie in die Kolonialgebiete. Mit der Niederlassung von über 10.000 Emigranten wurden Hamburg und Altona während der 1790er Jahre zum Zentrum der Emigrantenpräsenz auf dem europäischen Kontinent. Im Mittelpunkt des Vortrages stehen zunächst die Lebensbedingungen und die politische Orientierung der Hamburger Emigrantenkolonie, die im lokalen wie im transnationalen Kontext der Revolutionskriege betrachtet werden. Ein zweiter Fokus liegt auf kulturellen Transferbeziehungen zwischen Emigranten und Aufnahmegesellschaft. Durch die Emigranten entstanden in Hamburg ein französisches Theater, französische Gastronomie, Geschäfte und Unternehmen sowie Verlage und Schulen. Anhand dieser Infrastrukturen des Exils lassen sich Fragen von Integration, Austausch und Konfrontation diskutieren.

Dr. Friedemann Pestel

ist wissenschaftlicher Assistent für vergleichende europäische Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und forscht 2015/16 als Gastwissenschaftler an der Universität Wien.

11.
Juli

Impressum

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Landesgeschäftsstelle Hamburg

Brauhausstraße 17

22041 Hamburg

Telefon: 040 259 091

Fax: 040 250 90 50

www.volksbund.de/hamburg

Fotos Cover v.l.n.r.:

Volksbund Archiv; Georg Lehmann, picture alliance/dpa; Volksbund Archiv (2); Jochen Eckel, picture alliance/dpa



Übersicht

- | | | |
|------------------|-------------------------------|---|
| 4. April | >> <i>Oliver Schirg</i> | >> Die Berichterstattung des Hamburger Abendblatt über die Flüchtlingskrise |
| 11. April | >> <i>Alina Laura Tiews</i> | >> Der NWDR / NDR als integrationspolitischer Akteur in der Flüchtlingskrise nach 1945 |
| 18. April | >> <i>Astrid Henning-Mohr</i> | >> Hamburger Filmproduktionen und ihre Migrationsdiskurse |
| 25. April | >> <i>Monica Rütters</i> | >> Die Entlassung. Mary Antin unterwegs ins gelobte Land |
| 2. Mai | >> <i>Doerte Bischoff</i> | >> Exilforschung in Hamburg: Impulse von Exilanten nach 1933 und aktuelle Perspektiven |
| 9. Mai | >> <i>Stephanie Zloch</i> | >> „Flüchtlingskinder“ und „Ausländerkinder“ in Hamburger Schulen seit 1945 |
| 23. Mai | >> <i>Hans-Peter Strenge</i> | >> Kontinuitäten und Brüche in den Flüchtlingsbewegungen der 1930er - 1990er Jahre |
| 30. Mai | >> <i>David Templin</i> | >> Exil in Hamburg. Türkische Immigranten nach dem Militärputsch 1980 |
| 6. Juni | >> <i>Björn Siegel</i> | >> Der Hamburger Reeder Arnold Bernstein zwischen den Welten |
| 13. Juni | >> <i>Kristina Vagt</i> | >> Flucht und Deportation von Hamburger Juden, Sinti und Roma 1933-1945 |
| 20. Juni | >> <i>Maryam Jafarbegloo</i> | >> Der Einfluss der Kultur auf den Integrationsprozess von Einwanderern |
| 27. Juni | >> <i>Jorun Peottering</i> | >> Portugiesische Juden und Hamburger |
| 4. Juli | >> <i>Matthias Asche</i> | >> Katholiken in Altona und Hamburg im 17. und 18. Jahrhundert |
| 11. Juli | >> <i>Friedemann Pestel</i> | >> Französische Revolutionsemigranten in Hamburg in den 1790er Jahren |